



Vorösterliche Gedanken

Der Quastenflossenfisch
Eine Anfechtung beim Fernsehen

von Erika Mitterer

„Vor siebzig Millionen Jahren“,
erzählt uns der Sprecher,
„gab es nur diesen Fisch
in den Tiefen der Meere;
vor fünfzig Millionen entwickelte er
seiner gefiederten Flossen,
um an Land zu krabbeln.“

Vor siebzig Millionen, vor fünfzig
Millionen Jahren – genau?
Nicht vielleicht
dreihunderttausend Jährchen zuvor?
Das könnt *ihr* berechnen –
und *ich* soll das glauben?

Ihr zeigt uns den Wunderfisch,
erstmalig gesichtet und abgelichtet,
und vergesst nicht zu mahnen:
„Aus dem hat sich dann
alles andre entwickelt,
am Ende der Mensch!“

Und der kann heute,
welcher Triumph,
Jahrmillionen berechnen?

Exakt. Warum zweifeln?
Auf Grund von Berechnung
landen wir ja auf dem Mond!
Wir haben die Zahlen
zu Quastenflossen gemacht
und betreten den Weltraum.

Aber die Haushaltspläne
der Städte und Staaten
werden weltweit überschritten ...
Und daran scheitert im Osten
der Traum von der Gleichheit
und der von der Freiheit
im Westen!

Hochrechnen können wir zwar.
Aber rechnen
lernen die Kinder nicht mehr.
Wir vertrauen auf künstliche Hirne.

Sparen ist schädlich: es gilt ja
den Umsatz zu fördern.
Besser borgen, als sparen!
Lebt sich's doch prächtig mit Schulden.
Dreht alle Sprichwörter um, sie sind
ungültig gewordene Münzen.
Zum Beispiel:
„Ohne Fleiß kein Preis!“
Ohne Preis kein Fleiß –
so geht das heute.

Kalkulieren müsst ihr, nicht rechnen!



... sogar auf einer Briefmarke verewigt!

Der Quastenflossenfisch aber braucht
seine Quaste nicht mehr:
Seit ein paar tausend
oder ein paar hunderttausend?
Jahren
krabbeln er nicht mehr an Land.
Er bleibt in der Tiefe.

„Wir können nicht
auf die Zahlen verzichten,
weil sie allein nachprüfbar sind.“

Und doch
bewies uns ein großer Gelehrter,
dass sie nicht absolut gelten,
Hilfskonstruktionen,
wie unsere Begriffe!?

Aber wir Christen
haben schon immer
ein gestörtes Verhältnis zu Zahlen!

Da feiern wir laufend
fragwürdige Jubiläen:
Bereiten uns vor
auf den Eintritt ins dritte Jahrtausend.
Das wird ein Jahreswechsel sein
mit Feuerwerken und Böllerschüssen
und New-Age-Symbolen
und Kirchenchören –
vorausgesetzt, unsere Erde
ist nicht vorher verglüht ...

Das Datum aber
wird keinesfalls stimmen:
Einer hat sich geirrt
bei der Buchhaltung der Zeit:
Sechs Jahre vor dem Jahr Null,
versichern die Schriftgelehrten,
wurde Christus geboren!

Und sein Geburtsfest,
das wir so fürchterlich feiern
mit Flöten und Floskeln und Flitter,
Geschenkbons und Sekt und
tausenden eigens gezüchteten Karpfen
in aufzischenden Pfannen –?
Das Datum ist falsch: Er wurde
nicht im Dezember geboren,
auch nicht am sechsten Januar,
sondern im Herbst, irgendwann.
Versichern die Schriftgelehrten.

Wir bleiben
bei den „geheiligten“ Bräuchen ...

Drei Tage und drei Nächte,
weissagte der Herr,
wie Jonas im Bauch des Walfischs –
werde er selbst,
drei Tage und drei Nächte,
unter der Erde verweilen.

Doch ward er Freitag
nach Mittag begraben,
und Sonntag morgens war
das Grab schon leer?

Unbekümmert singt die Gemeinde:
„Drei Tage nur hielt ihn das Grab“.
Mir verschlug es die Sprache
schon, als ich ein Kind war.
Welcher Fluch liegt auf mir,
dass ich alles nachrechnen muss?

Wie beruhigt mich die Kunde
vom Quastenflossenfisch.
Der ist vor siebzig Millionen Jahren
in der Tiefsee entstanden
und zwanzig Millionen Jahre später
an Land gekrabbelt.
Dort hat es ihm offenbar nicht gefallen.
Er tauchte zurück –
wann genau, möchte ich wissen! –
und wedelt seither gelassen
mit seinen nutzlos gewordenen Quasten!

„So hast du endlich erkannt,
was die Klugen der Neuzeit
längst wissen:
Ihr habt einander Märchen erzählt
und sie geglaubt, jahrhundertlang.
Schöne Reime habt ihr erdichtet
und gemeint, was sich reimt, muss auch
wahr sein!
So habt ihr den Un-Sinn des Daseins
in Sinn verwandelt,
zum Trost der armen Betrognen,
die nun meinen, alles besser zu wissen
und selbst nicht bis drei zählen können!“

Du irrst, armer Freund.
Die rechnen nicht mehr,
überlassen's getrost den Computern.

Denn sie sahen mit eigenen Augen
Unvorstellbares
und trauten sich, ihren Augen zu trauen:
Christ ist erstanden ...
Nimm die Binde von meinen Augen,
mein Gott, dass ich, um Zahlen
nicht mehr bekümmert,
auf ewig zu ihnen gehöre!

(1989)